



deutscher landschaftsarchitektur preis 2009

Grußwort zur Verleihung des Deutschen Landschaftsarchitektur-Preises 2009 am 10. September im Bundesbauministerium in Berlin

Von Dr. Franz-Georg Rips, Präsident Deutscher Mieterbund (DMB) e. V.

Was hat der Deutsche Mieterbund mit der Landschaftsarchitektur zu tun? Warum reiht sich unser Verband in die Reihe der Sponsoren ein, die die heutige Preisverleihung ideell und finanziell unterstützen, die Firmen Bruns Pflanzen, Rinn Beton- und Naturstein, ComputerWorks, Dehner Garten-Center.

Was auf den ersten Blick noch nicht so recht zusammenpassen will, fügt sich bei genauerer Betrachtung zu einem passenden Puzzle zusammen. Die anderen Sponsoren, sie verfolgen verständlicherweise auch geschäftliche Interessen. Sie sind mit ihren Betrieben gewissermaßen in dem Bereich tätig, in dem Landschaftsarchitektur praktisch umgesetzt wird. Für uns, die einzige bundesweite Mieterorganisation mit etwa drei Millionen natürlichen Personen als Mitgliedern, stehen dagegen die Grundfragen des bezahlbaren und sicheren Wohnens im Vordergrund. Dazu ist es wichtig, ausreichend viele Wohnungsangebote mit differenzierten Lagen, Ausstattungen und Beschaffenheiten auf dem Markt vorzufinden.

Darum geht es aber beileibe nicht allein: Die Demographie lehrt uns, dass wir älter, bunter und vor allem weniger werden. Auch wenn es immer noch Knappheits- und Mangelsituationen in manchen Groß- und in fast allen Universitätsstädten gibt, ist im Bereich der Wohnungsversorgung an die Stelle der quantitativen Betrachtung längst die Qualitätsfrage getreten. Es geht also um gutes Wohnen.

Mieter leben in den großen und kleinen Städten unseres Landes. Ich pointiere und sage:

Mieter und Stadt leben in Symbiose.

Wir, die Mieterinnen und Mieter, geben der Stadt Leben, und die Stadt gibt uns Lebensraum und Lebensqualität.

Das dichte Zusammenleben im Prinzip fremder Menschen auf begrenztem Raum prägt ganz wesentlich die Stadt. Wir sehen als Verband eine Aufgabe darin, dieses nicht immer stressfreie Zusammenleben so attraktiv wie möglich zu machen. Der Freiraum spielt dabei eine Schlüsselrolle. Das Außen und Innen der Wohnung stehen in einem engen Zusammenhang. Die Membranen dazwischen sind unterschiedlich dünn und durchlässig. Aber sie sind in Bezug auf die Lebensqualität ein Faktor von herausgehobener Bedeutung.

Dies ist nicht nur theoretisch dahergesagt. Wir haben als Verband eine empirische Untersuchung in Auftrag gegeben und repräsentativ verschiedene Haushalte befragt. Aus dieser Untersuchung wissen wir: Für Mieter ist der Freizeitbezug der Qualitätsfaktor Nummer 1.

Die Verbindung zwischen innen und außen ist im schlechtesten Fall ein winziger Balkon im 13. Stock, wo der Wind den Kaffee aus der Tasse fegt und der Fernblick wehmütig über Abstandsrün zwischen zwei Hochhäusern und graue Dächer geht. Im besten Fall ist es die gut geschützte großzügige Loggia

einer Genossenschaftswohnung in einer Gartenstadt, zum Beispiel hier in Berlin-Staaken. Diese extremen Beispiele verdeutlichen das Spektrum.

Jede städtebauliche Epoche hat „ihre“ Freiraumkonzepte erzeugt. Der Zusammenhang lässt sich von den Gartenstadtkonzepten als Reaktion auf den gründerzeitlichen Mietkasernenbau, über den Reformwohnungsbau der 20er Jahre, die Konzepte der gegliederten und aufgelockerten Stadt in den 40er und 50er Jahren bis hin zu den „Urbanität-durch-Dichte-Konzepten“ der 60er und 70er Jahre zeigen. Mit der Reform des Mietwohnungsbaus sind auch hervorragende Lösungen zur Verbindung von Innen- und Außenraum geschaffen worden. Man musste und muss auch heute nicht immer an den Stadtrand ziehen und auf das Land, um solche guten Lösungen zu finden.

Heute stehen wir nach der Wiederentdeckung des Urbanen in der kompakten, funktionsgemischten Stadt in einer Phase der Überreaktion und Verunsicherung auf die Stadtzerstörung der Vergangenheit. Der Stadtbau ist zu einem zentralen Thema geworden. Die Chancen der demographisch bedingten Schrumpfung werden dabei aus meiner Sicht noch nicht genügend genutzt. Für uns als Mieterbund ist es wichtig, intelligente Beispiele zu finden, um mit der Macht des guten Beispiels zu überzeugen, dass Stadt und guter Freiraum sich nicht ausschließen.

Die Mehrheit der Deutschen lebt heute in Regionen mit rückläufiger Bevölkerung. Abrisse, Teilabriss, andere Formen des Rückbaus gewinnen ebenso an Bedeutung wie die qualitative Verbesserung des Wohnungsangebotes, nicht nur in energetischer Hinsicht, sondern auch mit Blick auf die Anpassungen unter den besonderen Bedürfnissen älter werdender Nutzer, schließlich auch die Differenzierung der Wohnungszuschnitte. Bei allen Ansätzen wird auch die Verbesserung der wohnungsnahen Freiraumsituation ein wesentlicher Gesichtspunkt sein.

Alle Akteure auf dem Wohnungsmarkt tragen den gestiegenen und unterschiedlichen Flächenansprüchen pro Kopf Rechnung. In Bezug auf den Freiraum ist dies eher anders: Er spielt bei Planungen im städtischen Zusammenhang oft nur eine Nebenrolle. Das ist vor allem auch deshalb unverständlich und falsch, weil die demographische Entwicklung dazu führt, dass immer mehr Menschen über ein großes Freizeitbudget verfügen. Einen großen Teil dieser Freizeit wollen die Menschen auf wohnungsnahen besonnten Flächen verbringen können.

Ob wir uns in einer Phase der Renaissance der Städte befinden, will ich heute nicht abschließend ausloten. Es ist aber nicht ausgeschlossen, dass die Urbaniten von heute vielleicht schon morgen die Suburbaniten sind.

Um die Städte als Wohnorte aber zu stärken, was selbstredend sinnvoll ist, sind qualitative Verbesserungen in der Freiraumsituation unabdingbare Voraussetzungen.

Die Zukunft unseres Landes wiederum entscheidet sich auch und gerade mit der Zukunft unserer Städte.

In diesem Kontext sind wir als Deutscher Mieterbund dem Bund Deutscher Landschaftsarchitekten verbunden, dies gilt in besonderer Weise, wenn sich Landschaftsarchitektur mit der Gestaltung der privaten und öffentlichen Freiflächen in verdichteten Wohngebieten befasst. Unser spezifisches Interesse gilt deshalb heute dem Sonderpreis Hausgarten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich gratuliere allen Preisträgerinnen und Preisträgern des heutigen Tages. Ich hoffe, dass die begonnene und zu vertiefende Zusammenarbeit zwischen dem Bund Deutscher Landschaftsarchitekten und dem Deutschen Mieterbund einen sichtbaren Beitrag zur Lebens- und Wohnqualität in Deutschland leisten kann.

Berlin, 10. September 2009